

Predigt vom 11.06.2010 - „Hochfest des Heiligsten Herzens Jesu“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

die Kirche richtet ihren Blick heute, am Hochfest des Heiligsten Herzens Jesu, ganz allein und ausschließlich auf dieses geöffnete Herz. Wie an Fronleichnam jedes andere und weitere Ereignis der Heilsgeschichte außer Betracht bleibt und die Kirche nur ihren Blick auf das Allerheiligste Sakrament richtet - auf ihren Herrn in den Gestalten von Brot und Wein, ihren eucharistischen Herrn - so richtet sie heute, eine gute Woche später, ihren Blick nur auf sein geöffnetes Herz. Das Herz ist ein Bild, aber auch eine Realität. Weil das Herz in einer gewissen Weise der Sitz des Lebens eines Menschen ist, ist es auch Inbegriff für die ganze Person, ja sogar ihren Charakter und wird zu einem Bildwort für die Liebe. Zwischen Leben und Liebe besteht ein innerster Zusammenhang. Nur, weil das Herz der Sitz der Liebe ist, ist es auch der Sitz des Lebens. Der Herr sagt in den Abschiedsreden des Johannesevangeliums: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Derselbe Johannes sagt dann auch im ersten Johannesbrief, dass das Wesen des einen Gottes in drei Personen überhaupt die Liebe ist, das heißt, dass Gott wesentlich Liebe ist und Gott überhaupt nichts anderes sein kann als Liebe. Könnte Gott etwas anderes sein als Liebe und könnte er auch nur für einen Augenblick aufhören zu lieben, so würde die Einheit der drei göttlichen Personen augenblicklich auseinanderfallen und es gäbe Gott nicht mehr, was unmöglich ist. Ich habe davon am Dreifaltigkeitssonntag gesprochen vor fast zwei Wochen, und ich möchte das deshalb nun nicht weiter ausbreiten.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das Wesen Gottes ist die Liebe. Dieser Gott ist Mensch geworden in seinem Wort, dem Herrn Jesus Christus, seinem Sohn, aus Maria der Jungfrau. Das göttliche Wesen, diese unendliche göttliche Liebe, bekommt eine leibhaftige, sichtbare Gestalt, verkörpert sich und schließt sich in dem menschlichen Herzen des Herrn selbst ein. Wenn der Herr von sich selbst sagt: "Wer mich sieht, der sieht den Vater", dann kann man auch ohne weiteres sagen, dass sein menschliches Herz die Fülle der göttlichen Liebe umfasst und enthält, auch wenn wir das nicht begreifen können. Das müssen wir auch nicht, aber das ist ganz einfach so. Und diese göttliche Liebe, welche dieses Heiligste Herz Jesu umfasst, ist der Motivations- und der Beweggrund für die Erlösung des Menschen. Aus dieser Motivation seines göttlichen liebenden Herzens heraus schenkt er uns sein Leben und seine ganze Verworfenheit - sein ganzes Leben ist ja schon verworfen vom Zeitpunkt unmittelbar vor seiner Geburt an, als er in sein Eigentum kam und die Seinen ihn nicht aufnahmen. In der Herberge war kein Platz. Der Herr ist schon verworfen, noch bevor er überhaupt in unsere Welt hineinkommt. Das ist ungeheuerlich, erschütternd und das sollten wir uns immer wieder deutlich vor Augen führen. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Passion des Herrn beginnt ja nicht etwa erst im Anschluss an das letzte Abendmahl. Die Passion des Herrn ist bereits die Vollendung seines Bitterlebens, seines ganzen Lebens zur Sühne für unsere Sünden und unsere Schuld. Das Sühneleben beginnt bereits im ersten Moment seines Daseins im Schoße seiner Mutter Maria.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, was der Herr erduldet hat, hat er für uns erduldet - bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Nun ist er tot, und - Sie alle kennen die Johannespassion - der römische Hauptmann sticht mit seiner Lanze das Herz des Herrn auf und sogleich fließen Blut und Wasser heraus. Durch seinen Tod erlöst der Herr die Menschheit in der Weise, dass er ihre Sünde, die Weltsünde und die Menschheitssünde durch sein Sühneopfer tilgt, und damit das Hindernis zwischen Gott und den Menschen beseitigt ist, sodass die Gnade mit seinem Tod fließen kann. Was im Moment des Aufstechens seines göttlichen Herzens durch den römischen Hauptmann geschieht, ist nichts anderes, als die Schleuse für die himmlischen

Gnaden zu öffnen. Aus dieser Schleuse fließen Blut und Wasser, das heißt: Es fließt alles hervor, was Inbegriff seiner göttlichen Liebe für uns Menschen ist: Die beiden hochzeitlichen Sakramente der Taufe und der Eucharistie, durch die wir in den Herrn leibhaftig hineingenommen, ihm eingegliedert und einverleibt werden. Hochzeit bedeutet leibhaftige und liebende personale Vereinigung zwischen Braut und Bräutigam.

Aber das bedeutet dann auch, dass der Herr alles, wodurch wir ihn gepeinigt haben und was wir ihm an menschlicher Bosheit zumuten - die sich gerade in der Passion des Herrn als bodenlos erweist - zum Anlass nimmt, um es genau für die Sühne und damit zur Beseitigung der Taten und des Bösen aufzuopfern, die ihm die Menschen antun. So verwandelt seine göttliche Liebe das Böse von Seiten der Menschen in die Fülle des Segens für sie aus der Kraft seiner göttlichen Liebe, deren Ursprung und Quelle sein Herz ist.

Das muss uns eigentlich tief erschüttern. Was aus seinem geöffneten Herzen herausfließt, ist nichts anderes als die hochzeitlichen Sakramente, oder - nach einem anderen Bild, wie es auch Paulus heute sagt: "Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen". Das göttliche Herz Jesu ist die Quelle der göttlichen Liebe, der göttlichen Gnade und des göttlichen Lebens für uns. Das heißt aber auch, dass uns die Liebe seines Herzens geschenkt wird, in der er von Ewigkeit zu Ewigkeit her mit dem Vater im Heiligen Geist eins ist, und dass auch wir in dieser in unsere Herzen ausgegossenen göttlichen Liebe mit Gott bereits anfanghaft vereinigt werden. Das ist ein ungeheurer Vorgang!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, darum ist es mir auch so wichtig, dass wir in die Tiefe gehen, und das kann ich natürlich nicht einfach so in sieben Minuten erledigen - das muss ich Ihnen dann schon einmal zumuten. Fast-Food-Liturgie nährt nicht, die braucht niemand. Sie ist schädlich und giftig, denn Fastfood ist nun mal keine gesunde Nahrung. Das führt – auch im geistlichen Bereich – nur zur Herzverfettung, wie es auch die Heilige Schrift in den Psalmen nennt. (Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, als Fastfood bezeichne ich: Bloß eine Lesung, eine Sieben-Minuten-Predigt und am besten das zweite Hochgebet, damit es kurz ist). Das will ich Ihnen nicht antun. Dieser Ort, die Kirche, ist gerade bei der Feier der Heiligen Messe der Abendmahlsaal. Wir stehen hier doch nicht am Bistro!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das Herz Jesu steht offen für alle und bleibt offen. Es ist die sprudelnde Quelle seiner Liebe, auch für uns heute. Zunächst klingt das wunderbar und sehr schön, aber die ganze Geschichte hat auch einen Haken. Man kann auch an einer sprudelnden Quelle verdursten! Das heißt, wir müssen schon auch trinken. Dazu möchte ich noch etwas spezieller werden: Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das Heiligste Herz Jesu ist der Ort der göttlichen Liebe, der für uns zur Quelle seiner Liebe geworden ist, aus der wir schöpfen sollen. Sein Herz ist für uns aufgestochen und bleibt für uns geöffnet. Diese Liebe, die der Herr uns schenkt, hat einen ehernen Kern: seine unendliche Barmherzigkeit, auf die uns der Herr ganz deutlich durch die Heilige Schrift hinweist, auf diesen Ozean göttlicher Barmherzigkeit, in den er uns hineinversenken will. Er sagt zur Schwester Faustina: „Ich gebe euch ein Schöpfgefäß, mit dem ihr aus dieser Quelle meines Herzens, der Quelle der Barmherzigkeit, schöpfen könnt.“ Und so gibt er uns dieses Bild mit dem barmherzigen Heiland mit der Unterschrift: „Jesus, ich vertraue auf dich“.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, dieses Vertrauen ist so wichtig, weil es nicht genügt, dass wir nur ein Schöpfgefäß haben. Wenn Sie ein Schöpfgefäß unter eine Wasserleitung mit fließendem Wasser halten, dann könne Sie nichts einfüllen, solange Sie den Deckel des Gefäßes nicht entfernen. Durch das Vertrauen auf Jesus Christus wird dieser Deckel entfernt. Der Herr sagt: „Habt doch Vertrauen in meine Barmherzigkeit! Und selbst, wenn eure Sünden

so viel wären, wie es Sand auf der Erde gibt (Anmerkung: Das kann man sich gar nicht vorstellen!) - niemand soll sich schämen und sagen, er wäre der Barmherzigkeit Gottes nicht wert, sondern er soll vertrauensvoll zu mir kommen, und er kann noch ein großer Heiliger werden.“ Oh, was ist das für eine Perspektive und Verheißung, liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Ich hatte damals, als ich das Bild vom Barmherzigen Jesus hier in der Kirche aufhängte, von gewissen Kreisen (wobei sich die Situation hier in der Gemeinde aber inzwischen überaus positiv entwickelt hat, worüber ich sehr froh bin) Schwierigkeiten bekommen, als ginge es dabei um irgendeine Privatspiritualität von mir. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, absolut nicht! Der verstorbene Heilige Vater, Papst Johannes Paul II, hat genau diese Schwester Faustina Kowalska heiliggesprochen und selbst verfügt, was im Bereich der deutschen Bischofskonferenz bisher aber nicht übernommen wurde: dass nämlich der erste Sonntag nach Ostern, der Weiße Sonntag, als Hochfest der Göttlichen Barmherzigkeit universal für die gesamte Kirche rund um den Globus zu feiern ist. Wie ungeheuer notwendig ist das. Wir sind noch nicht erlöst, nur weil Christus am Kreuz gestorben ist, sondern es kommt auch noch auf uns an, ob wir nämlich das, was Jesus für uns erworben hat, auch im Vertrauen aufnehmen und uns beschenken lassen, oder ob wir sagen: „Pft, wem's Spaß macht, ich habe so etwas jedenfalls nicht nötig...“ Ich darf das einmal so parodieren. Wer so denkt und das Erlösungswerk des Herrn nicht im Vertrauen annimmt, der wird es auch nicht haben - das ist der Haken. Liebe und Barmherzigkeit kann ich keinem aufdrängen. Was einer nicht will, das hat er schon, oder es interessiert ihn nicht, oder wie auch immer. Verstehen Sie?

Der Herr sagt weiter zu Schwester Faustina: „Gerade der größte Sünder hat den allerersten und -größten Anspruch auf meine Barmherzigkeit.“ Stellen Sie sich einmal so etwas vor! Der größte Sünder hat den größten Anspruch auf seine göttliche Barmherzigkeit! Der Herr sagt: „Ich möchte, dass meine göttliche Barmherzigkeit allen Menschen verkündet und die ganze Menschheit damit bekannt gemacht wird.“ Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, helfen wir alle dem Herrn, die göttliche Barmherzigkeit draußen bekannt zu machen, gerade auch um mit dem Erstaunen über diese unendliche Barmherzigkeit das unbedingte Vertrauen der Menschen in die göttliche Barmherzigkeit zu provozieren, das heißt, herauszufordern, dass sie dieser göttlichen Barmherzigkeit auch teilhaftig werden wollen und können. Der Herr sagt: "Wer auch nur ein Mal in seinem Leben vertrauensvoll den Barmherzigkeitsrosenkranz gebetet hat - nur ein einziges Mal - dem werde ich meine göttliche Barmherzigkeit erweisen, besonders in der Stunde des Todes." Diese Stunde ist aber für den Menschen von allergrößter Bedeutung, denn in ihr entscheidet sich das endgültige Gelingen oder die Verfehlung seines gesamten Lebens! In der Stunde seines Todes geht der Mensch in das persönliche Gericht!

Was ich Ihnen hier heute sage, wäre natürlich auch eine Predigt für den Weißen Sonntag, der aber leider viel zu überfrachtet ist mit der Erstkommunion, wobei das eine das andere noch gar nicht einmal ausschließt. Allerdings man muss bei dem „exklusiven Publikum“ am Weißen Sonntag immer so weit ausholen und die Allermeisten von ganz weit erst einmal herholen, dass mir manchmal nichts anderes übrigbleibt, als mit dem Bild des barmherzigen Jesus überhaupt erst einmal bekannt zu machen. Aber heute, am Hochfest des Heiligsten Herzens Jesu, erkennen wir natürlich den allerengsten Bezug zum Hochfest der Göttlichen Barmherzigkeit am Weißen Sonntag.

Heute hat der Papst in Rom das Jahr der Priester in einer feierlichen Heiligen Messe beschlossen - auch mit deutlichen Worten zu dem, was in den letzten Monaten an Kloake, gerade auch in Deutschland, zum Vorschein gekommen ist. Es war eine wunderbare Ansprache. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, auch dazu noch ein Gedanke: Wie

kommt der Papst eigentlich dazu, dieses Priesterjahr, das er vor einem Jahr doch am Fest der Apostelfürsten Peter und Paul ausgerufen hatte, heute am Hochfest des Heiligsten Herzens zu beschließen? Weil das Priestertum - ich sage es jetzt mit dem hl. Pfarrer von Ars, dem Patron dieses heute zu Ende gegangenen Priesterjahres - die Liebe des Heiligsten Herzens Jesu ist. "Oh", sagt der heilige Pfarrer von Ars, "wie schlimm, wie traurig, wenn ein Priester nicht zur Ruhe kommt, wenn er nicht zur Anbetung kommt, wenn er nicht allein und einsam sein kann - wie traurig, wenn er nicht mit seinem Heiland alleine sein und in Seinem Herzen ausruhen kann." Das ist übrigens auch ein ganz bedeutsamer Aspekt der priesterlichen Ehelosigkeit. Die verschmähte Liebe zum Herrn ist auch ein wesentlicher Grund für die ganze Misere und Krise des Priestertums bei uns heute.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir brauchen keine Gschafthuber und Tausendsassas oder Manager, sondern wir brauchen heiligmäßige Priester, deren Herzen durch den Herrn selbst Seinem Herzen ähnlich gemacht sind. Die bräuchten wir. Das kann man nicht fotografieren oder einfach greifen, aber das wäre, worauf es ankommt. Das Hochfest des Heiligen Herzens Jesu ist für uns auch ein Fest der Dankbarkeit. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, beten Sie zum Heiligsten Herzen Jesu, gerade auch um heiligmäßige Priester, und ich möchte Sie nicht zuletzt an einen wichtigen Zeitpunkt an jedem Tag erinnern: an die Heilige Stunde, die Todesstunde Christi, jeden Tag von 15 bis 16 Uhr, ganz besonders an den Freitagen. "Da", sagt der Herr zur Schwester Faustina, "stehen die Schleusen meiner göttlichen Barmherzigkeit ganz besonders weit offen, da fleht mich vertrauensvoll mit allen Sorgen und Problemen an, die ihr habt."

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wenn die katholische Kirche diese Worte beherzigte - sie wäre sehr bald aus dem ganzen Schlamassel heraus, da bin ich ganz sicher. Aber die Frage ist, wer wird sie wirklich beherzigen und dann auch noch darauf vertrauen?

Amen.